

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 24

Artikel: Gottes ist der Orient
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottes ist der Orient

In diesen Tagen hat die Erinnerung an den Sechstagekrieg im Nahen Osten sich zum dritten Mal geährt. Da ist es wohl noch nicht nötig, diese Ereignisse abermals an unserem Auge vorüberziehen zu lassen. Der Mensch ist vergeßlich, und das ist sein Glück und sein Unglück, aber drei Jahre sind im Weltgeschehen doch eine allzu kurze Frist, als daß man nicht mehr wissen sollte, was sich vor drei Jahren begeben hat.

Woran aber immer wieder erinnert werden soll, weil es nicht nur in die Vergangenheit weist, sondern

auch in die Zukunft, das ist die Entstehung jenes Krieges. Sowjetrußland und Sowjetrußland allein war der Schuldige. Die Russen behaupteten, an der syrischen Grenze seien israelische Truppen konzentriert. Als man dem russischen Botschafter anbot, hinzufahren und sich selber davon zu überzeugen, daß das nicht wahr war, lehnte der Botschafter ab. Doch die falsche Nachricht wurde Nasser weitergegeben, der – vielleicht nicht gerade begeistert – daraufhin den Syrern zu Hilfe kommen wollte und die Truppe der Uno schleunigst heim-

schickte. Man kann nicht sagen, daß der Generalsekretär der Uno eine glückliche Hand hatte, als er, ohne auch nur den Sicherheitsrat einzuberufen, Nassers Forderung nachgab. Und so sperrte Nasser den Ausgang zum Roten Meer, die Westmächte blieben wie gewöhnlich untätige Zuschauer, und so kam es zu diesem Krieg. Die Franzosen weigerten sich, die bezahlten Flugzeuge zu liefern oder auch nur das Geld zurückzugeben, aber Israel siegte dennoch.

Nun, die Russen haben ihre recht schmachliche Niederlage nicht verwunden. Sie hatten Ägypten offenbar falsch eingeschätzt und Israel auch. Doch gleich nach dem Krieg setzte eine Waffenlieferung ohne gleichen ein, sie sandten auch die dazugehörigen Fachleute, und Ägypten war bald wieder aufgerüstet. Das Vertrauen zu seinem militärischen Können blieb aber angeschlagen, und so hat Rußland jetzt modernste Waffen geschickt und dazu etwa 15 000 Mann, die nicht nur bei der Ausbildung der Armee mithelfen, sondern auch als Flieger sehr wesentlich dazu beitragen, Ägyptens Stellung zu verbessern. Ob sie es zum Krieg kommen lassen wollen, ist ungewiß, daß sie den Frieden nicht wollen, ist gewiß.

Und nun schwanken die Amerikaner, ob sie das Gleichgewicht wiederherstellen und Flugzeuge liefern sollen. Die Vereinigten Staaten sind in keiner bequemen Lage, sie möchten neutral bleiben; vor gar nicht langer Zeit war ein amerikanischer Staatssekretär bei Nasser in Kairo, und das Händegedrucke der beiden vor dem Fernsehen wollte gar kein Ende nehmen. Nein, die Amerikaner möchten nicht gern mit der arabischen Welt brechen, zu große Interessen, nicht zuletzt materieller Natur, stehen auf dem Spiel. Doch man hat den Eindruck, daß die Russen gar nichts gegen amerikanische Waffenlieferungen an Israel einzuwenden hätten, denn dadurch würde Amerika aus der Neutralität gedrängt, und die Russen wären die Erben und würden zur Vormacht im Vordern Orient. Daß ihre Politik zahllose Opfer kosten kann, ist ihnen ziemlich gleichgültig, so rechnet man in Moskau nicht, weder die Zaren noch ihre Nachfolger haben mit Menschen gespart.

Trotz all dem kann man es bedauern, daß aus dem Besuch des Dr. Goldmann in Kairo nichts geworden ist. Denn Israel muß immer wieder zeigen, daß es nur eines will – den Frieden. N. O. Scarpi

Zeichnung: Rauch



Brot und Spiele